

den Weg der Wahrheit zurückführte. Die „2000 Schlachtopfer in Aragonien“, welche durch ihn gefallen sein sollen, sind ebenso wie der blutdürstige „Greis“ in Kaulbachs tendenziösem Gemälde bloße Phantasiegebilde, auch wenn ihre Urheber sich auf Paramo berufen. Dieser gibt überhaupt keine Zahlen an (vgl. auch *Civiltà catt.* Ser. VI, vol. XI [1867], 282); es findet sich aber auch keine Silbe bei ihm darüber, daß Urbues auch nur einen einzigen Häretiker hinrichten ließ. Alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe können sich daher nicht auf seine Person richten, sondern nur auf das vielverleumdete Institut der Inquisition (s. d. Art.) selbst. (Vgl. außer der im Art. Inquisition angegebenen Literatur noch AA. SS. Boll. Sept. V, 728 sqq.; *Analecta jur. Pontif.*, VIII^o sér. [1866], 1168, 1176 sq. 1182, 1337; *Hist.-polit. Blätter* LX [1867], 854 ff.; Gams, *Kirchengeschichte von Spanien* III, 2, Regensburg 1879, 25 ff.; sonstige Literatur s. bei Chevalier, *Rép.* s. v.) [Helmsing O. S. B.]

Petrus von Aspelt (Nischpall), berühmter Erzbischof von Mainz, stammte wahrscheinlich aus dem Flecken Aspelt bei Luxemburg und war zwischen 1240 und 1250 geboren. Ausbildung und erste Verwendung fand er in der Trierer Diözese; später kam er mit Rudolf von Habsburg (als Leibarzt?) in Verbindung. Nachdem seine Bemühungen um eine Trierer Propstei vergeblich gewesen, da er nicht von adeliger Herkunft war, trat er in die böhmische Kanzlei als Protonotar; 1296 wurde er sogar Kanzler und erhielt so seinen vielen Pfünden noch die Propsteistelle zu Wyßehrad. Seine guten Dienste wurden später mit dem Bisthum Basel belohnt. Als Kanzler hatte Petrus das böhmische wie das habsburgische Interesse in gleicher Weise berücksichtigt und Albrecht von Oesterreich gegen Adolf von Nassau begünstigt. Als es aber, trotz seiner Bemühungen, zwischen Wenzel von Böhmen und Albrecht zum Bruche kam (1301), wurde er Albrechts größter Gegner. Doch fand seine Thätigkeit in Böhmen mit dem Tode Wenzels II. (1305) ihr Ende. Petrus zog sich nach Basel zurück, wurde aber schon 1306 vom Papste zum Erzbischof von Mainz ernannt. Er trat als solcher mit König Albrecht in geschäftlichen, doch nicht freundschaftlichen Verkehr; mit Unrecht hat man ihm aber Mitschuld an der Ermordung Albrechts (1308) zugeschrieben. Von da an stand der Erzbischof auf Seiten Heinrichs von Luxemburg, und nach dessen Tode (1313) begünstigte er Ludwig von Bayern gegen Friedrich von Oesterreich. Er krönte Ludwig zu Aachen und streckte ihm Geld zur Führung des Krieges vor; auch reizte er die Waldstätte gegen das Haus Habsburg auf. Ehe die Wirren, die er mitverursacht, ihr Ende erreicht, starb er am 4. Juni 1320 und fand sein Grab im Dome zu Mainz. — Wenn Petrus von Aspelt als Politiker vielleicht nicht immer tabellos erscheint, so war er als Bischof doch eifrigst bemüht, sein Amt auf's Beste zu verwalten. Durch

Visitationen und Synoden suchte er die Kirchengucht wiederherzustellen, und er verfolgte dieses Ziel mit derselben Ausdauer wie die politischen Pläne. Einen Beweis für seinen gerechten, auch dem Papste gegenüber unabhängigen Sinn lieferte er durch das auf der Synode vom Jahre 1310 über die Temppler gefällte Urtheil; dem Concil von Vienne (1311) blieb er mit päpstlicher Erlaubniß fern. (Vgl. bes. Heidemann, *Peter von Aspelt* u., Berlin 1875.) [J. N. Brißhar.]

Petrus Aureolus, s. Aureoli.

Petrus von Benevent, s. *Compilationes decretalium* III, 766.

Petrus Bergomensis (Almaduranus) O. Pr., bekannt als Verfasser eines Index zur Summa des hl. Thomas, stammte aus Bergamo in der Lombardie und trat daselbst in den Dominicanerorden. Er war in verschiedenen Stellungen, namentlich zu Bologna, wissenschaftlich thätig und konnte Männer seine Schüler nennen, welche später berühmte Theologen wurden. Sein Tod erfolgte zu Piacenza am 15. October 1482. Wie er im Leben als ausgezeichnete Lehrer und frommer Ordensmann bekannt war, so genoß er auch nach dem Tode fast das Ansehen eines Heiligen; sein Grab wurde vom Volke in Ehren gehalten und seine Gebeine später feierlich übertragen. — Das oben erwähnte Werk wurde zu Bologna 1473, 1475, Köln 1473 und sonst öfter gedruckt mit verschiedenem Titel; seit der Thomas-Ausgabe zu Rom 1570 wird es gewöhnlich den Editionen der Summa theologica als *Tabula aurea* beigelegt. (Vgl. Quetif-Echard, *Scriptt.* O. Pr. I, Paris. 1719, 863 sq.) [A. Effer.]

Petrus Bernardinus (Pietro Bernardino), ein Vorläufer der Glaubensspaltung, war ein Florentiner von niederer Herkunft, der sich früh an Savonarola (s. d. Art.) angeschlossen. Er erwarb sich ungewöhnliche Kenntnisse in der heiligen Schrift, nahm aber in der Erklärung derselben ganz die Lehren seines Meisters an. Bei Savonarola's Gefangennehmung begab er sich auf die Flucht, kehrte aber um 1500 unter den Wirren des Krieges nach Florenz zurück. Nun begann er mit denen, die sich um ihn scharten, eine „Erneuerung“ der Kirche in seinem Geiste; statt des Papstes, der nur weltlichen Geschäften zugethan sei, wurde ein neues, geistiges Haupt der Kirche in der Person Pietro's selber gewählt. Man veranstaltete heimliche Versammlungen nach dem Ritus des Alten Bundes, in denen Petrus auf seine Anhänger durch seine Predigten einen unbedingten Einfluß ausübte. Jede Theilnahme an den Sacramenten verbot er, da die Salbung mit dem Oele des heiligen Geistes, wie er sie spende, genüge; dabei forderte er gemeinsames Leben, Ausscharren im Gebete und ärmliche Kleidung. Sein Grundsatz war, mit dem Tode Savonarola's habe alle Gerechtigkeit aufgehört, die Kirche müsse durch das Schwert erneuert werden; darum sah er überall Anzeichen baldiger gewaltthamer Veränderungen. — Als die heimlich-